

Wissen &gt; Susan Neiman: Wie Menschenrechte bedroht werden

TAG DER MENSCHENRECHTE SUSAN NEIMAN IM INTERVIEW

## "Die Globalisierung hat die Menschenrechte zurückgeworfen"



Susan Neiman war Professorin für Philosophie an den Universitäten Yale und Tel Aviv, bevor sie im Jahr 2000 die Leitung des Einstein Forums in Potsdam übernahm. Sie betrachtet sich als Sozialistin

© James Starrt



von Manuel Opitz

10.12.2023, 09:37 • 6 Min.

MERKEN

**Am 10. Dezember ist der Tag der Menschenrechte. Die Philosophin Susan Neiman streitet für Rechte, die für die gesamte Menschheit Geltung beanspruchen können. Im Interview erklärt sie, warum der Westen trotz aller Scheinheiligkeit das Recht hat, andere Staaten zur Einhaltung der Menschenrechte zu ermahnen**

**GEO: Im Israel-Gaza-Krieg verweisen beide Seiten auf ihre Menschenrechte. Treffen in diesem Krieg unterschiedliche Konzepte von Menschenrechten aufeinander?**

**Susan Neiman:** Nein, im Grunde genommen sind die Konzepte gleich, aber beide Seiten scheinen der Meinung zu sein, dass die Verletzung der Menschenrechte auf der einen Seite die Verletzung der Rechte der anderen rechtfertigt. Beide Seiten müssen verstehen: Es geht nicht darum, ob man pro-palästinensisch oder pro-israelisch ist. Schließlich handelt es sich hier nicht um ein Fußballspiel. Die Frage ist, ob man pro Menschenrechte ist oder nicht, und zwar unabhängig der Herkunft. Das ist der Sinn der Menschenrechte. Ein Hauptproblem ist, dass bestimmte Gruppierungen in Gaza und Israel ihre Werte auf eine sehr strenge Auslegung ihrer jeweiligen religiösen Schriften gründen wollen – und eben nicht auf den Begriff der universellen Menschenrechte.

Sie sind eine leidenschaftliche Verfechterin des Universalismus – des Gedankens, dass es Werte gibt, die für die gesamte Menschheit Geltung beanspruchen können. In Ihrem aktuellen Buch verteidigen Sie ihn gegen den Partikularismus, also eine Haltung, die Menschenrechte exklusiv für die eigene Gruppe reklamiert. Wo lässt sich auf der internationalen Bühne ein solcher Partikularismus beobachten?

Zum Beispiel in Indien: Premierminister Narendra Modi verletzt mit seiner hindunationalistischen Politik die Menschenrechte der Muslime im Land. Seine Regierung sagt: Menschenrechte sind ein westlicher Begriff, wir haben ihn nicht in der Hindu-Tradition. Auch in Ländern, deren Gesetze auf starken konservativen muslimischen Traditionen beruhen, werden die Menschenrechte nicht eingehalten. Ein anderes Beispiel ist Israel, das in den vergangenen Jahren die Menschenrechte von Palästinensern immer wieder verletzt hat. Das heißt natürlich keineswegs, dass die Hamas das Recht hatte, 1200 israelische Zivilisten auszulöschen.



Nicht rein westlich, sondern international: Die UN-Menschenrechtskommission wurde 1946 gegründet. Vertreten waren Delegierte etwa aus China, Indien, Frankreich, Jugoslawien und der Sowjetunion. In der Mitte: Eleanor Roosevelt, Vorsitzende der Kommission

© Bettmann Archive / Getty Images

In Ihrem Buch werfen Sie auch Teilen der Linken einen solchen Partikularismus vor – etwa Vertretern der sogenannten Identitätspolitik, die sich für die Interessen von ethnischen, religiösen oder sexuellen Minderheiten einsetzt. Aber geht es dabei nicht gerade um eine Ausweitung der Menschenrechte, damit auch bisher diskriminierte Gruppen an diesen Rechten teilhaben können?

Also erst einmal lehne ich den Begriff Identitätspolitik ab, weil er die menschliche Identität auf wenige ethnische, religiöse oder sexuelle Kategorien reduziert. Ich rede lieber von Tribalismus oder Stammesdenken, die Idee, dass man von der Herkunft her determiniert ist, irgendeine Haltung zu beziehen. Natürlich ist nichts dagegen einzuwenden, wenn etwa in vielen Firmen und Institutionen Diversität als wünschenswert gilt: Dass weiße Männer jedenfalls in den USA und in Europa allzu lange das Sagen hatten, ist uns allen klar, und auch, dass man das ändern sollte. Doch es ist viel einfacher, eine Frau oder nicht-weißen Menschen in einen Beirat oder ein Kuratorium zu holen, als Arbeiterrechte zu gewähren, geschweige denn für soziale Rechte überhaupt zu kämpfen. Und es gibt Fälle wie den afroamerikanischen Juristen Clarence Thomas, Richter am Obersten Gerichtshof

der Vereinigten Staaten: Er wurde nur deshalb ausgesucht, weil er der konservativste aller schwarzen Richter war, den die Republikaner finden konnten. Aber alle Urteile, die er fällt, sind gegen die Interessen der Schwarzen – und vielen anderen.

### **Ist nicht auch das Beharren auf sogenannte westliche Werte eine Form von Partikularismus?**

Die Werte sind doch nicht nur westlich. Es ist gefährlich, die Welt in den Westen und den Nicht-Westen bzw. in den globalen Norden und globalen Süden zu teilen. Eine solche Argumentation dient vor allem autokratischen Kräften außerhalb Europas und Nordamerikas zur politischen Instrumentalisierung nach dem Motto: "Der Westen ist böse, hat uns kolonisiert und kann uns deshalb nichts sagen."

### **Verkörpern sich die westlichen Werte nicht in besonderer Weise in den Menschenrechten?**

Eben, und es gibt keinen Grund, die Menschenrechte als westlich zu verdammen. Zwar haben europäische Aufklärer diese Rechte erstmals systematisiert, sie waren aber nicht deren einzigen Erfinder. Ansätze von Menschenrechten finden sich in zahlreichen Kulturen. Philosophen wie Ato Sekyi-Otu aus Ghana und Olufemi Taiwo aus Nigeria argumentieren, Werte wie Gerechtigkeit ließen sich in ihren Traditionen ebenfalls nachweisen. Auch Jawaharlal Nehru, der erste Ministerpräsident Indiens, vertrat einen universalistischen Ansatz von Menschenrechten.

### **Aber spielten westliche Staaten nicht eine entscheidende Rolle, als die Generalversammlung der Vereinten Nationen 1948 in Paris die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte annahm?**

An der Formulierung dieser Erklärung arbeiteten Menschen mit ganz unterschiedlichen Hintergründen mit. Einige kamen etwa aus China, Indien, dem Libanon. Es handelte sich um den Versuch, eine tatsächlich internationale Erklärung aufzusetzen, nicht nur eine westliche.



Brutaler Umgang mit Flüchtlingen: Asyl ist ein Grundrecht, das von der EU immer wieder gebrochen wird, hier die Grenze zwischen der spanischen Enklave Melilla und Marokko (2022)

**Die europäische Aufklärung, von der Sie sprechen, hat im 18. Jahrhundert die Menschenrechte formuliert. Gleichzeitig war diese Epoche aber auch die Zeit der Sklaverei und des Kolonialismus.**

Der Vorwurf baut auf atemberaubende Ignoranz der Aufklärung wie auch auf eine Verwechslung zwischen Kausalität und Korrelation. Die Aufklärer waren die ersten, die gegen Eurozentrismus, Sklaverei und Kolonialismus gekämpft haben. Dass sie nicht alles durchgesetzt haben, was sie durchsetzen wollten, ist eine andere Sache. Die Aufklärer waren linke Intellektuelle – und wie wir ja wissen, gewinnen linke Intellektuelle nicht alle ihre Kämpfe. Aber einige haben sie gewonnen, und die Ideen blieben und bleiben Leitbilder für viele andere.

**Kann eine EU, die an ihren Außengrenzen Flüchtlinge zurückschickt, glaubwürdig für Menschenrechte eintreten?**

Man kann zwar nicht jeden aufnehmen, der nach Europa kommen und die dortigen politischen wie sozialen Rechte genießen will. Aber Menschen haben ein Recht auf Asyl, und dieses Recht verletzt die EU eindeutig.

**Hat der Westen dann noch das Recht, andere Staaten zur Einhaltung der Menschenrechte zu ermahnen?**

Das Recht hat eigentlich jeder, aber wer sie selbst nicht glaubwürdig einhält, wird nicht ernstgenommen. Für die Menschen in anderen Teilen der Erde ist offensichtlich, dass Staaten wie die USA zwar die Einhaltung der Menschenrechte fordern, sich aber oft selbst nicht daran halten. Der ehemalige US-Außenminister Henry Kissinger, der gerade gestorben ist, hat sogar ausdrücklich gesagt, dass er sich überhaupt nicht um Menschenrechte schert. Menschen wie Kissinger führen zu Abwehrreaktionen in nicht-westlichen Ländern: Warum sollen wir uns um Menschenrechte kümmern, wenn der Westen das auch nicht macht?

**Erlaubt der Verweis auf die Verteidigung von Menschenrechten militärische Interventionen in unabhängigen Staaten?**

Das ist unglaublich schwierig zu beantworten. Wenn einem Staat etwa ein Genozid nachzuweisen ist, würde ich eine Intervention nicht immer ablehnen. Allerdings wurden die Menschenrechte in der Vergangenheit immer wieder für Interventionen missbraucht, die mit Rechten nichts zu tun hatten, sondern mit hegemonialer Macht, etwa von den USA im Irak-Krieg 2003. Das heißt, man muss mit äußerster Vorsicht und mit genauem Blick auf den Einzelfall schauen, inwiefern dort tatsächlich Menschenrechte verletzt werden.



TAG DER MENSCHENRECHTE

#### QUIZ

#### Was wissen Sie über die Menschenrechte?

Der 10. Dezember ist der internationale Tag der Menschenrechte. In diesem Wissenstest stellen wir Ihnen zehn Fragen zu den Grundrechten. Nach jeder Antwort erfahren Sie, ob Sie richtig gelegen haben!

#### Gibt es für Sie neben Menschenrechten auch Menschenpflichten?

Ja, die Pflicht, die Menschenrechte einzuhalten und im Privaten zu leben. Im Grunde genommen kann man hier sehr weitgehend auf Kant zurückgreifen, der gesagt hat, dass man Menschen nie als Mittel benutzen soll. Jeder Mensch ist ein Zweck für sich und soll nicht als Mittel gebraucht werden.

**Einige Artikel aus der "Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte" – etwa das Recht auf Arbeit, das Recht auf Wohnung oder angemessenen Lebensstandard – sind noch immer weit davon entfernt, für alle Menschen verwirklicht zu sein. Ist der Liberalismus, der einst die Menschenrechte etablierte, mit seinem Credo "Der Markt wird alles regeln" überhaupt in der Lage, solche Menschenrechte zu erkämpfen – oder ist er eher zum Hindernis geworden?**

Er ist absolut ein Hindernis. Margaret Thatcher, die den Neoliberalismus in die Politik gebracht hat, sagte einst: "Die Wirtschaft ist die Methode; das Ziel ist es, Herz und Seele zu verändern." Ich finde, unsere Seelen haben sich bereits verändert: Wir denken und leben oft so, als wenn die einzigen Werte, die zählen, materielle Werte sind.

#### Stehen denn die Menschenrechte im Gegensatz zu materiellen Werten?

Schauen wir auf das Recht auf Wohnen. Immobilien sind zur beliebtesten Form der Gewinnmaximierung geworden, was nun dazu führt, dass Wohnraum in den meisten Großstädten Europas kaum noch bezahlbar ist.

SUSAN NEIMAN

Links

≠

woke

**Lesetipp:** Susan Neiman: Links ist nicht woke , Hanser Berlin, 2023, 22 €  
© Hanser Berlin

**Hat die Globalisierung die Durchsetzung von Menschenrechten im Allgemeinen eher gefördert oder zurückgeworfen?**

Zurückgeworfen. Die Globalisierung hat soziale Rechte wie das Recht auf faire Arbeitsverhältnisse, Gesundheitsvorsorge, Bildung und Kultur außen vorgelassen. Stattdessen erleben wir einen Neoliberalismus, der in erster Linie das Recht auf Konsum propagiert. Was unsere Gesellschaften verbinden soll, ist die Tatsache, dass wir alle ein neues iPhone haben wollen, und nicht, dass wir gleiche Werte teilen und die gleichen Rechte einfordern.

**Laut Human Rights Watch sind in der Welt zwar autoritäre Regime auf dem Vormarsch, die das globale Menschenrechtssystem bedrohen. Gleichzeitig aber werden vielerorts auch – etwa im Iran – zivilgesellschaftliche Protestbewegungen stärker, die sich für demokratische Entwicklungen einsetzen. Wie schätzen Sie die Zukunft der Menschenrechte ein?**

Ich bin Philosophin, keine Prophetin. Aber ich bin sehr besorgt über die Zukunft. Denn die Rechten werden auf der ganzen Welt immer stärker und radikaler. Allerdings meinte schon Kant, dass Hoffnung keine Emotion, sondern eine Pflicht sei. Wenn wir die Hoffnung aufgeben, geht die Welt wirklich den Bach runter.

**Braucht man nicht irgendetwas, auf das man Hoffnung aufbauen kann?**

Da gibt es kleine zivilgesellschaftliche Beispiele. In Israel, den USA und auch Deutschland kommen etwa Gruppen von Muslimen und Juden zusammen, um Wunden zu heilen. Mit ihrem Austausch wollen sie verhindern, dass noch mehr Gewalt ausbricht. Jedes Mal, wenn ich von solchen Geschichten lese, denke ich: Es gibt noch Menschen, die nicht aufgegeben haben, für Menschenrechte und nicht für Stammesrechte zu kämpfen. Das sind die Helden, die wir vor Augen haben müssen. Wir leben in Zeiten, in denen es wirklich eine Einheitsfront zwischen Linken und Liberalen geben muss, anstatt sich über etwa Sprachpolitik zu spalten. Wir müssen mit der Betonung unserer Unterschiede aufhören, um gemeinsam zu kämpfen. 1932 wurde das nicht getan.

---

MEHR ZUM THEMA